

2 | 2021 • FRÜHJAHR

NATUR Das Magazin für Natur und Naturfotografie BLICK

NATURBLICK

Frühjahr 2021 • 20. Jahrgang • D 8,50 € • A 9,50 € | CH 13,00 SFR

www.naturblick.com

2021



20 zwanzig
Jahre
NATURBLICK
2001 - 2021



FRISCH GESCHLÜPFT

DIE CANON EOS R3 UND
DIE NEUE GENERATION DER RF-SERIE



JETZT
UNVERBINDLICH
VORBESTELLEN



13.999,00 €

12.999,00 €

1.549,00 €

JETZT
BESTELLEN,
Lieferung ab ca. Juli

RF 600/4 L IS USM

- Kompaktes Design
- Ideal für Nahaufnahmen aus großer Distanz

RF 400/2.8 L IS USM

- Sensationelle Low-light Eigenschaften
- Ideal für Sport- und Naturfotografie

RF 100/2.8 L MACRO IS USM

- Schneller und präziser Autofokus
- Ideal für scharfe Detailaufnahmen



Canon EOS R3 Body

- Dual Pixel CMOS AF II
- High-Speed Fotografie mit 30 Bildern/Sek.
- Revolutionärer Eye-Control AF

AC-FOTO.com

Der Fachversand für Naturfotografen
AC-FOTO Handels GmbH · Annuntiatenbach 30
52062 Aachen · Telefon: +49 241 30007



Liebe Leserinnen und Leser,

Füchse sind aus fotografischer Sicht fantastische Motive. Leider sind sie oft durch den Jagddruck recht scheu und meiden die Menschen. In den Nationalparks haben die Tiere keinen Jagddruck, weshalb das Verhalten der meisten Tiere dort ungezwungener ist und sie sich dort gut beobachten und fotografieren lassen. Lassen Sie die Bilder von

Füchsen am Strand auf sich wirken, die Martin Harms, Paul Reichert, Mathias Barth gemacht haben. Auch ich hatte vor einiger Zeit Gelegenheit, während einer meiner Fotoexkursionen in den Biebrza-Nationalpark einen Fuchs am Straßenrand zu fotografieren; einige meiner Bilder finden Sie in dieser Ausgabe.

Die bei uns noch brütenden drei Weihenarten: Rohr- Korn- und Wiesenweihe sind mittelgroße, schlanke und grazile Greifvögel, die offene Landschaften benötigen. Aber wenn sich günstige Gelegenheiten bieten, tauchen sie auch in Gebieten auf, in denen sie bislang nicht gesehen wurden. Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig schildern ihre Erfahrungen, die sie in Niedersachsen über einen Zeitraum von etwa zehn Jahren mit dieser seltenen Greifvogelart gemacht haben.

Tierfotografie lebt von der Nähe zum Geschehen: Je näher man den Tieren ist, desto besser lassen sich diese beobachten und im richtigen Moment unter günstigen Bedingungen fotografieren. Welche Möglichkeiten sich in Afrika bieten, um Tiere formatfüllend festzuhalten, zeigt uns Dr. Ortwin Khan in seinem Beitrag.

Ottmar Böttcher fokussiert sich seit rund zwanzig Jahren auf das Fotografieren des Rehwilds, und es reicht ihm nicht aus, sich beim gelegentlichen Zusammentreffen mit Jägern nur freundlich zu begrüßen. Er vertritt die Ansicht, dass man sich intensiver austauschen sollte, weil davon beide Seiten profitieren können.

Schmetterlinge sind ohnehin faszinierende Geschöpfe; das gilt noch mehr von solchen, die in den tropischen Urwäldern Asiens, Afrikas und Südamerikas beheimatet sind. Über 300 Exemplare haben im Schmetterlingsgarten „Eifalia“ in Ahrhütte bei Blankenheim ihr Zuhause gefunden. Es ist kein Wunder, dass Schmetterlingshäuser als Paradies für Makrofotografen gelten, da hier exotische Falter aus aller Herren Länder in Ruhe fotografiert werden können. Welche Aspekte dabei zu berücksichtigen sind, schildert Dr. Klaus Thomalla in seinem Beitrag.

In meinem Portfolio möchte ich Ihnen die Schönheit Alaskas zeigen und Sie mitnehmen auf eine Reise zu dieser größten Exklave der Erde, dem nördlichsten und westlichsten Bundestaats der USA, der mit seinen zahlreichen Nationalparks zu den wildnisreichsten Gebieten der Welt gehört: ein Eldorado für jeden Naturfotografen!

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude mit dieser NATURBLICK-Ausgabe!

Herzlichst,

Ihr

P. Schreiber



Mit Geduld und Biss

ANSITZ UND TARNUNG IN DER TIERFOTOGRAFIE

Erleben Sie den Puls der Natur und lassen Sie sich entführen in die unbekannte Wildnis Europas, um dort am Abenteuer „Ansitzfotografie“ teilzuhaben und so Inspirationen für eigene naturfotografische Projekte zu gewinnen!



Foto: Matthias Kays



Das NATURBLICK-Spezial ist ausschließlich über den NATURBLICK Verlag erhältlich!

www.NATURBLICK.com

6

Foto: Peter Scherbuk

▲ NATUR im BLICK | Reineke Fuchs vor der Linse

Füchse sind aus fotografischer Sicht fantastische Motive. Leider sind sie oft durch den Jagddruck recht scheu und meiden die Menschen. In den Nationalparks haben die Tiere keinen Jagddruck, weshalb das Verhalten der meisten Tiere dort ungezwungener ist und sie sich dort gut beobachten und fotografieren lassen. Lassen Sie die Bilder von Füchsen am Strand und an der Landstraße auf sich wirken, die Martin Harms, Paul Reichert, Mathias Barth und Peter Scherbuk gemacht haben.

**26**

Foto: Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig

▲ VOGELFOTOGRAFIE | Weihen – einst Jäger der offenen Landschaft

Die bei uns noch brütenden drei Weihenarten: Rohr- Korn- und Wiesenweihe sind mittelgroße, schlanke und grazile Greifvögel, die offene Landschaften benötigen. Aber wenn sich günstige Gelegenheiten bieten, tauchen sie auch in Gebieten auf, in denen sie bislang nicht gesehen wurden. Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig schildern ihre Erfahrungen, die sie in Niedersachsen über einen Zeitraum von etwa zehn Jahren mit dieser seltenen Greifvogelart gemacht haben.

**36**

Foto: Dr. Ortwin Khan

▲ TIERFOTOGRAFIE | Die Savanne ruft: Tierfotografie aus Ansitzhütten in Afrika

Tierfotografie lebt von der Nähe zum Geschehen: Je näher man den Tieren ist, desto besser lassen sich diese beobachten und im richtigen Moment unter günstigen Bedingungen fotografieren. Welche Möglichkeiten sich in Afrika bieten, um Tiere formatfüllend festzuhalten, zeigt uns Dr. Ortwin Khan in seinem Beitrag.



INHALT 2 | 2021

Auf 88 NATURBLICK-Seiten Beiträge rund um die Natur und aus der Welt der Naturfotografie

NATUR im BLICK | Die besondere Naturaufnahme Reineke Fuchs vor der Linse 6

Strandfuchse
Von Martin Harms, Paul Reichert und Mathias Barth 10

Straßenfuchs
Von Peter Scherbuk 12

Solidarität im Tierreich: Eine ungewöhnliche Verhaltensweise unter Feldhasen
Von Hans Glader 16

Turmfalke schlägt Rotkehlchen
Von Waltraud Nehls 18

AUS DER NÄHE BETRACHTET
Naturfotografische Visionen
Von Dr. Klaus Thomalla 20

VOGELFOTOGRAFIE
Weihen – einst Jäger der offenen Landschaft
Von Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig 26

TIERFOTOGRAFIE
Die Savanne ruft: Tierfotografie aus Anshütten in Afrika
Von Dr. Ortwin Khan 36

FOTOTIPP
Kooperative Naturfotografie
Von Ottmar Böttcher 46

MAKROFOTOGRAFIE
„Gaukler der Lüfte“ oder: Makrofotografie im Schmetterlingshaus
Von Dr. Klaus Thomalla 52

PORTFOLIO
Abenteuer Alaska: Denali-Nationalpark
Von Peter Scherbuk 62

FOTOTECHNIK
Fotografieren mit Speziallinsen – Tilt und Shift mit dem Canon TS-E 24 mm f/3,5 L II
Von Dr. Gerald Haas 74

Carbonstativ aus China – Das AOKA TKPRO24C im Praxistest
Von Dr. Gerald Haas 78

NATURBLICK-INFO 81

NATURLITERATURBLICK 84

NATURBLICK-Shop | Abo-/Shop-Bestellschein 88

Vorschau | Impressum 90

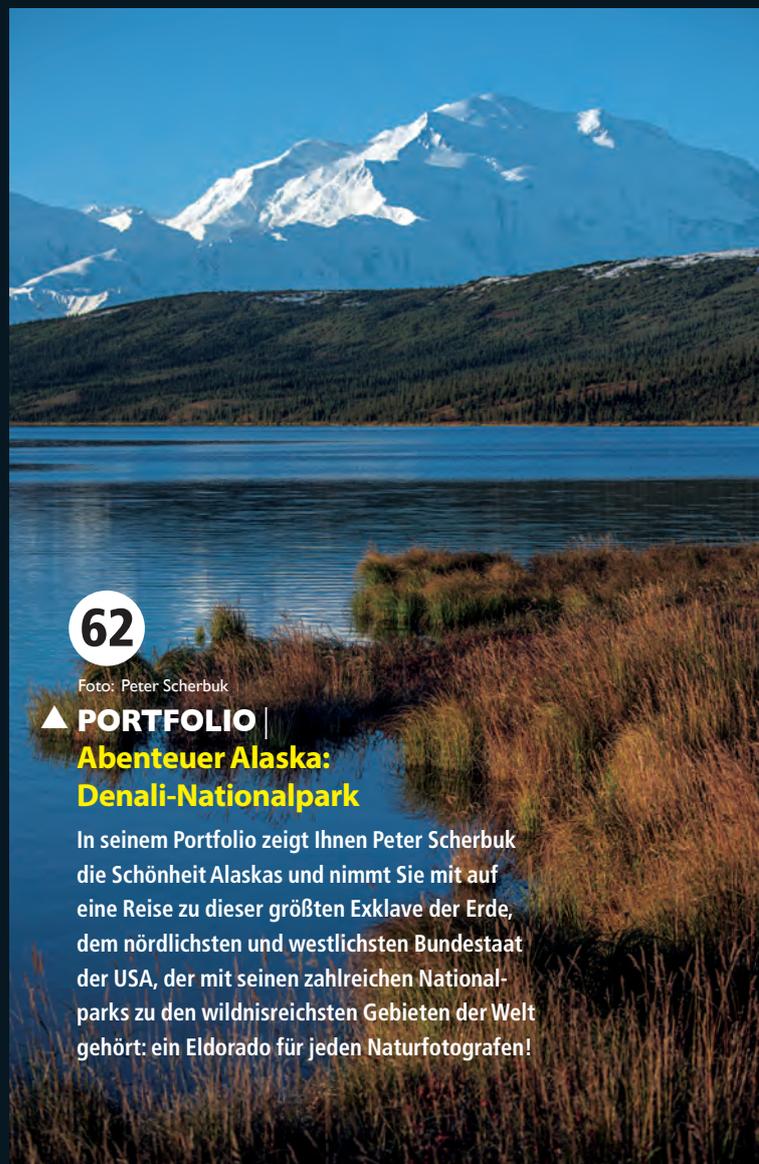
Titelbild dieser Ausgabe:
Rotfuch (*Vulpes vulpes*)
Foto: Peter Scherbuk

52

Foto: Dr. Klaus Thomalla

▲ **MAKROFOTOGRAFIE | „Gaukler der Lüfte“ oder: Makrofotografie im Schmetterlingshaus**

Wenn man den Schmetterlingsgarten „Eifalia“ besucht, wird man Zeuge eines bunten Schauspiels, dessen Hauptakteure exotische Falter sind, die in den tropischen Urwäldern in Asien, Afrika und Südamerika beheimatet sind. Über 300 Exemplare haben in Ahrhütte bei Blankenheim ihr Zuhause gefunden. Welche Aspekte dabei aus Sicht der Makrofotografie zu berücksichtigen sind, schildert Dr. Klaus Thomalla in seinem Beitrag.



62

Foto: Peter Scherbuk

▲ **PORTFOLIO | Abenteuer Alaska: Denali-Nationalpark**

In seinem Portfolio zeigt Ihnen Peter Scherbuk die Schönheit Alaskas und nimmt Sie mit auf eine Reise zu dieser größten Exklave der Erde, dem nördlichsten und westlichsten Bundesstaat der USA, der mit seinen zahlreichen Nationalparks zu den wildnisreichsten Gebieten der Welt gehört: ein Eldorado für jeden Naturfotografen!

NATUR im BLICK
DIE BESONDERE NATURAUFNAHME



NATUR im BLICK |

Reineke Fuchs vor der Linse

Der Rotfuchs ist die einzig vorkommende Fuchsart in Deutschland. Allgemein wird der Rotfuchs im deutschen Sprachgebrauch darum einfach als „der Fuchs“ bezeichnet. Er gehört zur Familie der hundeartigen Raubtiere, und dank seiner hervorragenden Anpassungsfähigkeit ist er dem Menschen bis in die Großstädte gefolgt. Die Sinnesorgane des Fuchses, der überwiegend dämmerungs- und nachtaktiv ist, sind speziell an die Dunkelheit angepasst.

Er gilt als besonders schlau. Deshalb wird er auch „Reineke“ oder „Reinhard“ genannt; das bedeutet: „der durch seine Schlaueheit Unüberwindliche“.

Füchse sind aus fotografischer Sicht fantastische Motive. Leider sind sie oft durch den Jagddruck recht scheu und meiden die Menschen. In den Nationalparks haben die Tiere keinen Jagddruck, weshalb das Verhalten der meisten Tiere dort ungezwungener ist und sie sich dort gut beobachten und fotografieren lassen. Der Fuchs ist fast immer auf der Suche nach Futter, und wo Menschen sind oder waren, gibt es fast immer etwas zu finden.

Kennzeichen

Der bei uns lebende Rotfuchs kommt in Europa, Asien und Nordamerika vor. Er hat verhältnismäßig kurze Beine, eine schmale Schnauze und aufrechtstehende dreieckige Ohren, die er in fast alle Richtungen drehen und somit Geräusche sehr gut lokalisieren kann. Sein Geruchssinn ist 400mal besser als der des Menschen. Seine Augen sind an die Dämmerung und an die Nacht angepasst, sodass er noch sehen kann, wenn der Mensch in der Dunkelheit nichts mehr von seiner unmittelbaren Umgebung erkennt. Sein sehr schlanker und leichter Körper wirkt durch sein dichtes Fell und seinen langen, buschigen Schwanz jedoch größer und schwerer, als er ist.

Farbvarianten

Der Rotfuchs besitzt in der Regel ein orange- bis rotbraunes Fell. Hals, Brust, Bauch und die Schwanzspitze sind weiß gefärbt. Die Rückseite der Ohren und die Beine sind schwarz. Die Körpermaße und Fellfärbung des Fuchses in Europa variieren stark, je nach Verbreitungsgebiet und Jahreszeit.

Links:

Nikon D850 · Sigma 150-600 mm f/5-6,3 DG OS HSM Sports bei 600 mm 1/1250 Sek. bei f/9 · ISO 2800

Foto: Paul Reichert



Foto: Martin Harms

Die Farbtypen reichen von dunkelbraun über leuchtend rot bis sandfarben. Auch über den Jahresverlauf kann das Aussehen ein und desselben Tieres erheblich variieren, zum Beispiel wenn die Tiere im Frühjahr den dichten Winterpelz verlieren.

Die in Nordeuropa lebenden Füchse sind in der Regel dunkler gefärbt sowie etwas größer und schwerer als ihre Artgenossen im Süden. Die Unterschiede in Größe und Gewicht sind den Klimabedingungen angepasst, da größere Tiere im Vergleich zu ihrer Körpermasse eine geringere Oberfläche haben und dadurch weniger Wärme verlieren als die kleineren Tiere im Süden Europas.

Wie Füchse sich verständigen

Füchse verfügen über ein ganzes Repertoire aus unterschiedlichen Lauten, um miteinander zu kommunizieren. Das sogenannte „Ranzbellen“ hört man vor allem von Dezember bis Februar während der Paarungszeit. Gerade in der Ranzzeit kommt es auch oft zu Auseinandersetzungen zwischen Rüden, was durch typische „Keckerlaute“ begleitet wird. Rangniedrigere Tiere unterwerfen sich mit einem hohen Winseln. Zur Begrüßung werden leise kurze Laute verwendet, wohingegen vor Gefahr mit einem lauten, langgezogenen Bellen gewarnt wird, das man meist auch nur während der Jungtieraufzucht vernimmt, ein heiserer Schrei, mit dem die Alten warnen.

Fuchsbau

Der Fuchs gräbt seinen Bau nicht immer selbst, sondern bezieht auch gerne Dachs- oder Kaninchenbauen, die er einfach ausbaut und erweitert. Sind die Baue groß genug, bildet er dabei auch Wohngemeinschaften mit den bereits vorhandenen Bewohnern (Dachs, Kaninchen).

Der Bau ist aufgeteilt in einen Hauptbau, der tief unter die Erde geht und aus Wohnkammer und Wurfkessel besteht. Der Nebenbau besteht aus oberflächlicheren Höhlen und Gängen, in denen der Fuchs sich ausruht oder in die er bei Gefahr flüchtet. Zusätzlich hat der Bau viele Fluchtröhren nach draußen.



Nikon D500 · AF-S Nikkor 600 mm f/4G ED VR · 1/400 Sek. bei f/5,6 · ISO 1000

Straßenfuchs

Von Peter Scherbuk

Es war September im größten polnischen Nationalpark (Biebrza-Nationalpark). Während einer unserer Fotoexkursionen beobachteten wir tagtäglich einen Fuchs am Straßenrand. Anscheinend lief er die Nationalparkstraße entlang und suchte nach Fressbarem. In einem Abstand

von wenigen Kilometern befanden sich am Straßenrand Abfallbehälter, sodass die Vermutung nahelag, dass er dort etwas zum Fressen fand.

So entstand die Idee, diesen Fuchs fotografisch in Szene zu setzen. Wir platzierten uns vor einer der Mülltonnen und warteten auf den Fuchs. Es dauerte nicht allzu lange, da war er da. Unsere Anwesenheit störte ihn nicht im Geringsten; im Gegenteil: Er war sehr neugierig!

Dieser Fuchs wurde eine ganze Saison lang im Nationalpark neben der Straße gesichtet.



Nikon D500 · AF-S Nikkor 600 mm f/4G ED VR · 1/400 Sek. bei f/5,6 · ISO 1000

Fotos: Peter Scherbuk



Dr. Klaus Thomalla

Jahrgang 1971, lebt in Köln. Aufgewachsen in der Rureifel, hat er schon als Jugendlicher die Schönheit der Natur entdeckt und im Bild festgehalten. Der Studienrat beschäftigt sich vorwiegend mit der Tier- und Landschaftsfotografie und arbeitet mit dem Nikon-System. Der beste Grund für ihn, heimatische Gefilde zu verlassen, ist die Fotografie.

Das Fotografieren der Natur ist eine faszinierende Tätigkeit: Wir gehen hinaus und kehren bestenfalls mit ansprechenden Bildern zurück. Nicht weniger interessant ist es, sich im Nachhinein Gedanken über all diejenigen Aspekte zu machen, die mit der Naturfotografie zu tun haben. Denn nur wenn wir unser fotografisches Bewusstsein schärfen, wird es uns gelingen, bedeutungsvolle Bilder zu gestalten. In diesem Sinne schildert Dr. Klaus Thomalla hier seine Gedanken zur Naturfotografie.

Naturfotografische Visionen

Von Dr. Klaus Thomalla | E-Mail: klaus.thomalla-naturfotografie@gmx.de

„Wer Visionen hat, sollte zum Arzt gehen!“

Helmut Schmidt (1918-2015)

Ob dieses geflügelte Wort auch für Naturfotografen gilt?

Oder müsste es da nicht eher heißen: „Wer keine Visionen hat, der sollte nach Hause gehen!“

Das Sehvermögen oder der fotografische Blick

Nun, es kommt sicher darauf an, was man unter einer Vision versteht: Wenn man damit ein subjektives bildhaftes Erleben von etwas sinnlich nicht Wahrnehmbaren meint, das dem Erlebenden als real erscheint, so mag Helmut Schmidt Recht haben.

Allerdings möchte ich „Vision“ im Folgenden anders deuten und diesen Begriff für die Fotografie fruchtbar machen. Vision soll hier unser Sehvermögen bezeichnen: den fotografischen Blick: Wohin möchte ich bei meinem fotografischen Sehen gelangen? Wie kann ich meine Vorstellung vom jeweiligen Motiv im Bild als Ausschnitt der Wirklichkeit umsetzen?

Der fotografische Blick ist nichts, was man einmal findet und dann für immer sein Eigen nennen kann; denn er unterliegt einem ständigen Wandel, je nachdem, was den Fotografen bewegt, ärgert oder beschäftigt.

Daher ist der fotografische Blick etwas Individuelles: Was finden Sie persönlich unter Millionen von Menschen schön oder hässlich? Was wollen Sie dem Betrachter in Ihrem Bild für eine Geschichte erzählen? Von der Beantwortung dieser Fragen ist es abhängig, was Sie in Ihren Bildern zum Ausdruck bringen. Und mit Ihrer Lebenserfahrung ändern sich auch die Geschichten, die Sie erzählen wollen und die jeweiligen Blickwinkel in Ihren Bildern.

Naturfotografen sind in dieser Hinsicht nicht anders als andere Fotografen: Wenn sie ihr Leben mit der Jagd nach Visionen verbringen, so lernen sie nicht nur, die Welt klarer zu sehen, sondern auch, ihre Vision der Natur immer besser mit den passenden Mitteln zum Ausdruck zu bringen.

Das fotografische Sehen als Schulung der Wahrnehmung

Wenn man zu jemandem sagt, er habe ein gutes Auge, so kann dadurch leicht das Missverständnis entstehen, dass es sich dabei um eine Art des genetischen Glücks handelt. Doch das würde nicht beachten, dass sich das Wunder des Sehens im Gehirn ereignet. Es geht also nicht um die Sehkraft, sondern um die Denkweise des Fotografen. Insofern bedeutet, ein gutes Auge zu haben, dass jemand eine wunderbare Art hat, gedanklich dasjenige umzusetzen, was er sieht.

Der Maler Robert Henri (1865-1929) hat dies treffend folgendermaßen beschrieben: „Malt lieber den fliegenden Geist des Vogels als dessen Federn!“ – Damit ist gemeint, dass wir unser Motiv interpretieren müssen, wenn wir etwas von seinem Wesen einfangen wollen. Dann reicht es eben nicht, es nur zu dokumentieren, sondern wir müssen versuchen, die beste Ausdrucksmöglichkeit dessen zu finden, was wir über unser Motiv, sei es ein Vogel, eine Landschaft oder eine Pflanze, denken und fühlen. Das aber setzt voraus, dass wir das uns begegnende Motiv interpretieren und unsere Vorstellungskraft und Poesie in unsere Bilder legen.

Doch hinter der Metapher vom guten Auge steckt noch mehr: Es bedeutet, dass unser Gehirn die Welt nicht nur auf interessante Art wahrnimmt, sondern auch in der Lage ist, zahlreiche Entscheidungen zu treffen, die notwendig sind, um der eigenen Vision in einem Bild zur Wirklichkeit zu verhelfen.

Anders gesagt: Die wirkliche Arbeit des Fotografen ereignet sich nirgendwo anders als im Gehirn, in dem ich meine

Eine ungewohnte Perspektive des Seeadlers, die meine Wahrnehmung dieses Greifvogels widerspiegelt. Ob es mir damit gelungen ist, den fliegenden Geist des Vogels darzustellen, statt nur dessen Federn, hängt davon ab, inwiefern ich es geschafft habe, die beste Ausdrucksmöglichkeit dessen zu finden, was ich über den Seeadler denke und fühle. Der damit umschriebene fotografische Blick ist natürlich immer subjektiv. Aber vielleicht gibt es Betrachter, die eine ähnliche Vision haben wie ich.

Nikon D850
AF-S Nikkor 600 mm f/4G ED VR
mit 1,4-fach-Konverter
1/400 Sek. bei f/6,3 · ISO 125



Vision eines Motivs gestalte, und zwar weit vor dem Zeitpunkt, in welchem ich den Auslöser der Kamera drücke. So wenig es mithin beim fotografischen Sehen um das Sehen mit den Augen geht, so sehr betrifft es die Schulung der Wahrnehmung. Letztlich steht bei all unseren fotografischen Bemühungen im Zentrum, dass wir zunehmend lernen, auf neue Arten wahrzunehmen, zu denken und schließlich auch fotografisch neu zu sehen.

Wenn es uns gelingt, unseren fotografischen Blick zu schulen, dann werden wir in die Lage versetzt, die Wunder der Natur wieder zu sehen. Denn, um mit dem bekannten französischen Naturfotografen Vincent Munier zu sprechen: „Nicht an Wundern fehlt es uns, sondern an unserer Fähigkeit, diese zu sehen.“

Gewiss: Vieles lässt sich in der Naturfotografie nicht planen. Wir müssen mit dem vorliebnehmen, was sich ergibt. Ob etwa ein Tier erscheint, wenn wir im Ansitz sind, oder nicht: Das ist etwas, das niemand vorhersehen kann. Und gerade darin besteht ja der Reiz der Ansitzfotografie.

Andererseits können wir schon so passend an einem Ort sein, dass uns ein geeignetes Licht empfängt. Und wir sind durchaus in der Lage, den Hintergrund so zu gestalten, dass sich das Motiv von diesem gut abhebt. Wenn all diese Voraussetzungen stimmen und sich mein Motiv nähert, dann kann ich beginnen, meine naturfotografische Vision im oben beschriebenen Sinne zu verwirklichen.

Ordnung des Chaos

Der Blick durch die Kamera hilft uns dabei, die chaotische Vielfalt der Welt in einen Rahmen zu bringen, wobei wir nur das im Bild unterbringen, was unsere jeweilige Vision zu unterstützen vermag, und dasjenige ausschließen, was unseren fotografischen Blick ablenken würde.

So wird die Kamera mitsamt Objektiv unser Partner auf der Jagd nach unserer fotografischen Vision, insofern sie uns beim Sehen unterstützen kann, indem sie uns den Blick durch einen Rahmen gewährt. Es geht hier nicht um die Verabsolutierung der Technik, sondern darum, dass die Kamera



VOGELFOTOGRAFIE |

Weihen – einst Jäger der offenen Landschaft

Bilder und Text von Dagmar Growe-Lodzig und Reinhard Lodzig

Greifvögel haben bis auf die Antarktis alle Lebensräume der Erde besiedelt. Dabei ist die Evolution unterschiedliche Wege gegangen. So gibt es unter den gefiederten Jägern Generalisten, wie z. B. der bei uns lebende Mäusebussard oder der Turmfalke, die unterschiedliche Lebensräume besiedeln können, aber auch unterschiedliche Jagdmöglichkeiten beherrschen. Überraschend sind sie in keiner Disziplin, aber sie sind erfolgreich durch ihr Mittelmaß.

Dem gegenüber stehen die Spezialisten, wie der sich so gut wie ausschließlich von Fisch ernährende Fischadler, oder der sich zu einem erheblichen Anteil von Insekten ernährende Wespenbussard. Aber auch der Lebensraum spielt für Greifvögel eine entscheidende Rolle.

Wie die männliche Rohrweihe haben alle Weihenmänner ein kontrastreiches Gefieder mit schwarzen Handschwingenspitzen. Auf dem Speiseplan der Rohrweihe stehen neben Kleinsäugetern auch Vögel.

Canon 1D Mark IV · EF 500 mm f/4
1/1300 Sek. bei f/4,5 · ISO 640



TIERFOTOGRAFIE |

Die Savanne ruft: Tierfotografie aus Ansitzhütten in Afrika

Bilder und Text von Dr. Ortwin Khan

Tierfotografie lebt von der Nähe zum Geschehen. Je näher man dem Tier ist, desto besser lassen sich die Tiere beobachten und im richtigen Moment unter günstigen Bedingungen fotografieren.

Wasserlöcher als Anstimmungsmöglichkeit

In der freien Wildbahn ist es nur selten möglich, ohne Störung des Verhaltens eine günstige Aufnahmeposition und Perspektive zu erreichen. Selten lässt sich vorhersagen, wo man auf Tiere trifft. Die Wahrscheinlichkeit, dass Wildtiere genau da erscheinen, wo der Fotograf wartet, ist normalerweise gering, und wenn der Fotograf sich einem Tier nähert, wird er mit hoher Wahrscheinlichkeit durch Geräusche oder auch Gerüche das Tier warnen und die Aufnahmesituation zerstören.

Selbstverständlich kann man auch an großen Wasserlöchern in Afrika erstaunlich nahe an Tiere herankommen (siehe dazu: NATURBLICK, Heft 4/2020, S. 18-25). Die fest verbauten Tribünen an den Wasserlöchern beispielsweise in Etosha ermöglichen eine Gewöhnung des Tieres an größere Menschenmengen, und der Beobachter kann das Verhalten der Tiere in großen Gruppen bequem verfolgen.

Man wird aber stets eine Mindestdistanz einhalten, die den Einsatz starker Teleobjektive notwendig macht, und das Verhalten der Wildtiere ist immer von dem Wissen um die Menschen geprägt.

Verstecke abseits der Menschenmengen als Alternative

Will man nun Tiere beobachten, die sich nicht an große Zahlen von Beobachtern gewöhnt haben, sondern Tierverhalten aus nächster Nähe und ohne Veränderung durch den Beobachter genießen, muss man andere Wege gehen. Hier eignen sich kleine Verstecke, die die Anwesenheit des Beobachters verbergen.

Selbstverständlich könnte dies auch ein Tarnzelt oder eine kleine Hütte aus Ästen und Laubwerk sein. Man müsste dann noch die Windrichtung berücksichtigen und sich darauf einstellen, dass man unerwartet entdeckt wird. Auch die Gefährdung durch Raubtiere ist in Afrika ein guter Grund, solche Verstecke nicht ohne professionelle Begleitung zu nutzen.

Fest verbaute Unterstände lösen dieses Problem. Sie bieten Schutz vor Jägern und ermöglichen die Tierbeobachtung ohne das Verhalten der Tiere zu ändern. Man begibt sich lange vor dem erwarteten Eintreffen der Tiere in dieses Versteck. Nach einiger Zeit ist Ruhe eingekehrt, und neu eintreffende Tiere ahnen nichts von der Anwesenheit des Beobachters.

In kleineren Gebieten kann dies durchaus bedeuten, dass man beispielsweise einige Stunden vor einem geplanten Shooting im Sonnenuntergang bereits vor Ort ist oder auch vor einer Beobachtungssitzung über Nacht bereits um die Mittagszeit Position bezieht. Der Lohn für das Warten ist authentisches Verhalten mit entspanntem Motiv.

Im schönsten Morgenlicht lässt sich das Warzenschwein von den mitreisenden Madenhackern nicht ablenken.

Nikon D850 · AF-S Nikkor 70-200 mm f/2,8G ED VR II bei 200 mm
1/1000 Sek. bei f/4 · ISO 400



Mittagszeit für die Frischlinge – während die Bache die Zeit für ein entspanntes Mittagsschläfchen nutzt, stillt ihr Nachwuchs den Hunger.

Nikon D7000 · 300 mm f/2,8 · 1/160 Sek. bei f/4,5 · ISO 1600

FOTOTIPP |

Kooperative Naturfotografie

Bilder und Text von Ottmar Böttcher

Ich lebe in der südlichen Wetterau und fotografiere dort sehr viel in der freien Natur. Die in Mittelhessen gelegene und nördlich von Frankfurt am Main beginnende Region ist vom Klima begünstigt, hat fruchtbare Böden und deren landwirtschaftliche Nutzung prägt die Natur.

Lagebeschreibung

Während im Westen der bergige und bewaldete Taunus liegt und im Osten der ähnlich strukturierte Vogelsberg die Region begrenzen, ist die Wetterau flach wie das sprichwörtliche Kuchenbrett, und großflächige Waldflächen sind nicht vorhanden. Meine Heimatgemeinde weist in ihrer Gemarkung nicht einen einzigen Quadratmeter Wald aus.

Die im Vogelsberg entspringende Nidda mündet in Frankfurt am Main in den Main. Die Gehölz-Säume an ihrem Ufer und an ihren Nebenflüsschen und -bächen fallen in der Landschaft auf, und man kann so auch über große Entfernungen ihre Verläufe erkennen. Etliche durch Braunkohle- und Kiesabbau entstandene Wasserflächen stehen unter Schutz und bilden Rastplätze zahlreicher Zugvögel; darunter auch viele Kraniche, Gänse und Entenvögel, die hier ihre Züge von und nach Spanien und Frankreich regelmäßig unterbrechen.

Vielfältige Tierwelt

Ich habe es in erster Linie auf das sogenannte Niederwild abgesehen, und da bleibt es natürlich nicht aus, dass man mit Personen in Kontakt kommt, deren Fokus auf denselben Tieren liegt: den Jägern.

Natürlich kann man ganz unterschiedliche Auffassungen zur Jagd haben: Die einen stehen ihr sehr skeptisch gegenüber, andere lehnen sie gänzlich ab, wieder andere bekämpfen sie aktiv mit spektakulären und sogar kriminellen Aktionen. Ich habe auch schon mitbekommen, dass Gruppierungen aus dem Natur- und Tierschutz, die grundsätzlich gegen die Jagd sind, punktuell nach den Jägern rufen, wenn es um den Schutz von Bodenbrütern und gegen deren „Räuber“ geht. Ein anderer Teil jedoch, und dazu zähle ich mich, steht der Jagd recht offen gegenüber und arbeitet auch gerne mit den Jägern zusammen.

Obwohl man in einer so intensiv landwirtschaftlich genutzten Region und aufgeräumten Landschaft nicht unbedingt mit einer artenreichen Tierwelt rechnet, ist diese recht vielfältig: Es gibt Schwarz- und Rehwild, Feldhasen, Füchse, Dachse, Marder, Waschbären, Biber, Nutria, Mink, Fasan, Rebhühner sowie allerlei Greif-, Raben- und Singvögel.

„Eine Hand wäscht die andere!“

Ich fokussiere mich bei meiner Fotografie seit rund zwanzig Jahren in erster Linie auf das Rehwild. Das kommt zwischenzeitlich in allen Regionen reichlich vor und steht bei den

hiesigen Jägern neben dem Schwarzwild auch an der Spitze ihrer jagdlichen Ausrichtung.

Bei meinem Vorgehen reicht es meines Erachtens nicht aus, dass man sich beim gelegentlichen Zusammentreffen mit Jägern nur freundlich begrüßt. Ich denke, man sollte sich schon intensiver austauschen, weil davon beide Seiten profitieren können: Einerseits kommt man sich so vor Ort nicht gegenseitig in die Quere, und andererseits hat vielleicht einer etwas festgestellt, was den anderen sehr interessiert.

Zu einigen Jägern hat sich so ein freundschaftliches Verhältnis entwickelt, und bei anderen überlege ich mir schon, was ich ihnen mitteile und was nicht. Jäger sind eben, wie auch Naturfotografen, nicht alle gleich!

Natürlich nutze ich gerne ihre Angebote, Hochsitze benutzen zu dürfen. Wo es sich anbietet, mache ich das, aber sie eignen sich nur bedingt. Für einen Jäger ist es wichtig, hinter dem ins Ziel genommenen Tier ein sicheres Schussfeld zu haben, weshalb ein hoher Standort für die Abgabe eines Schusses vorteilhaft ist. Als Naturfotograf stört mich schon allein die Perspektive von oben herunter. Ich habe es auch lieber, wenn sich das Tier frei vom Hintergrund abhebt oder sich der Hintergrund wenigstens im Unschärfbereich auflöst. An dem einen oder anderen Fuchsbau hätte ich nicht fotografieren können, wenn ich den Hinweis nicht von einem Jäger bekommen hätte. Mancher Fuchs hätte aber auch nicht überlebt, wenn ich den von mir entdeckten Bau dem entsprechenden Jäger mitgeteilt hätte.

Und manch ein verletztes Reh, das nach einem Zusammenstoß mit einem Auto geflüchtet war, hätte sich länger gequält, wenn ich den betreffenden Jäger nicht informiert hätte.

Wenn der Jäger mir nicht getraut hätte, hätte er mir nicht an seiner Wildschweinkirre extra einen Ansitzbock aufgestellt, von dem aus ich ganz hervorragende Aufnahmen machen konnte. Im Gegenzug hatte ich ihm einen Wildschweinkessel mit Frischlingen gezeigt, und er hat sie nur weiter beobachtet, anstatt die Schweine gleich zu schießen, die immer wieder beträchtlichen Schaden in den Feldern anrichteten, für den er aufkommen musste.

Das Gehörn eines Einstangen-Bocks, sicher eine besondere Trophäe für einen Jäger, würde nicht seine Trophäenwand schmücken, wenn er nicht von mir den Hinweis auf den ihm bis dahin unbekanntem Rehbock erhalten hätte. – Ein reger, vertrauensvoller und dosierter Informationsaustausch kann so aussehen!

Unterscheidung der Geschlechter

Beim Rehwild ist es relativ einfach, die Geschlechter anhand ihrer äußeren Merkmale zu unterscheiden. Will man sich mit einem Jäger über das Rehwild unterhalten, sollte man wenigstens wissen, wie ein Rehbock aussieht, was eine Ricke, ein Schmalreh oder ein Kitz sind.

Auffällig bei den Böcken ist natürlich ihr Gehörn. Rehböcke werfen ihr Gehörn regelmäßig gegen Ende des Jahres ab und bilden im Frühjahr ein neues, das in den ersten Jahren seine Form verändert und regelmäßig an Stärke zunimmt, dann ein paar Jahre in der Form relativ gleich bleibt, nur noch an Masse zunimmt und sich schließlich bei einem alten Rehbock in



Dank der geschickten Tarnung steigen die Chancen auf spannende Tierbeobachtungen. Für seine Tarnung nutzt der Autor in diesem Fall ein mobiles Tarnschild – eine praktische, einfache, leichte und schnelle Tarnmöglichkeit.

umgekehrter Richtung wieder zurückentwickelt. Für einige Wochen im Dezember und Januar sind die Böcke dann „kahl“, und ihre Geschlechtsmerkmale wie Pinsel, Brunftrute und Brunftkugeln, um einmal ein paar Begriffe aus der Jägersprache einzuwerfen, weisen sie eindeutig als Vertreter des männlichen Geschlechts aus.

Durch mein Einstreuen von Begriffen aus der Jägersprache möchte ich zum Ausdruck bringen, dass man sich mit dieser für den Laien nicht immer verständlichen Traditionssprache der Jäger schon etwas vertraut machen sollte, wenn man sich fachlich mit Jägern austauscht, sonst könnte es vielleicht zu Missverständnissen kommen.

Von einem Naturfotografen wird ein Jäger sicher nicht erwarten, dass er auch weibliche Stücke klar voneinander unterscheiden kann. Die Unterscheidung ist wegen der abweichenden Jagdzeiten für den Jäger sehr wichtig, aber auch bei ihnen kommt es immer wieder einmal zu Verwechslungen. Als Naturfotograf sollte man sich nicht auf dieses Glatteis begeben und lieber von einem weiblichen Stück sprechen, insbesondere dann, wenn man nur ein einzelnes Stück gesehen hat.

Revierenteilung

Rehe leben sehr territorial. Rehböcke und Ricken besetzen, je nach Nahrungsangebot und vorhandener Deckung, unterschiedlich große Teile in der Landschaft als ihre „persönlichen“ Reviere. Die Reviere von Böcken und Ricken können sich auch überschneiden.



MAKROFOTOGRAFIE |

„Gaukler der Lüfte“ oder: Makrofotografie im Schmetterlingshaus

Bilder und Text von Dr. Klaus Thomalla

Obleich es draußen frühlingshaft ist, merke ich das tropische Klima sofort, als ich das Schmetterlingshaus betrete: 28 Grad und 90 Prozent Luftfeuchtigkeit: Es gibt ein Haus in der Eifel, das diese Temperatur ganz bewusst für seine Bewohner hält. In solch tropischem Klima fühlen sich die farbenfrohen Schmetterlinge aus fernen Ländern am wohlsten.

Vergängliche Schönheit in einem Paradies für Makrofotografen

Wenn man den Schmetterlingsgarten „Eifalia“ besucht, wird man Zeuge eines bunten Schauspiels, dessen Hauptakteure exotische Falter sind, die in den tropischen Urwäldern Asiens, Afrikas und Südamerikas beheimatet sind. Über 300 Exemplare haben in Ahrhütte bei Blankenheim ihr Zuhause gefunden.

So farbenprächtig die Falter aussehen, es handelt sich nur um ein kurzweiliges Gastspiel und eine vergängliche Schönheit: In der Regel leben Tagfalter nur wenige Wochen bis Monate. Diese Zeit reicht aus, um sich zu paaren, geeignete Raupenfutterpflanzen für die Eiablage zu finden und darauf Eier abzulegen.

Einige besitzen Flügel wie aus Samt, andere sind durchsichtig wie Glas. Manche tarnen sich als welches Blatt (Phytomimese), andere fallen auf durch wirre Muster und wilde Farben. Die Vielfalt und die Schönheit dieser Insekten haben Menschen immer begeistert. Und die Verwandlung vom Ei über die Raupe und die Puppe bis hin zum Schmetterling gehört zu den größten Wundern der Natur. Von daher versteht sich auch der Titel des vorliegenden Beitrags: „Gaukler“ ist eine Sammelbezeichnung für Schausteller und andere Unterhaltungskünstler, die ihre Fertigkeiten auf offener Straße, auf Märkten oder Festen dem

Auf den Vorderflügeln des Malachitfalters (*Siproeta stelenes*) befinden sich mehrere große gelbgrüne bis malachitgrüne kurze Querbinden und Flecke. Wegen der Ähnlichkeit dieser Farbe zum Mineral Malachit erhielt die Art ihren deutschen Namen. Der Hintergrund ist weit genug entfernt, sodass er harmonisch zu einer Ansammlung von weichen Farbflächen aufgelöst wird.

Nikon D4 · AF-S Micro-Nikkor 105 mm f/2,8G IF-ED VR
1/60 Sek. bei f/6,3 · ISO 500

Publikum präsentieren. Übertragen auf unsere Hauptakteure, bedeutet dies, dass sie uns schon durch ihre faszinierenden Farben und Flugmanöver so begeistern wie die Artisten der Straße – nur eben in der Luft.

Nach alledem sind Schmetterlingshäuser ein Paradies für Makrofotografen, da hier exotische Falter aus aller Herren Länder in Ruhe fotografiert werden können, wobei einige Aspekte zu berücksichtigen sind.

Welche Ausrüstung?

Bevor Sie sich aufmachen, um ein solches Paradies zu besuchen, überlegen Sie sich natürlich, welche Ausrüstung Sie einpacken sollen. Keine Frage: Da Sie drinnen fotografieren, brauchen Sie ein Gehäuse, das hohe ISO-Werte gut verträgt. Und Sie benötigen bestenfalls ein Makroobjektiv. Welche Brennweite Sie hier verwenden wollen, ist etwas Geschmackssache und auch eine Frage der Zweckmäßigkeit. Durch ein solches Schmetterlingshaus führt ein Weg, von dem aus Sie links und rechts die Hauptakteure recht gut fotografieren können, sodass Brennweiten von 105 mm aufwärts die Objektive der Wahl sein werden, die einen in den meisten Fällen nah genug an die Falter heranbringen, ohne deren Fluchtdistanz zu unterschreiten.

Bei meinen letzten Besuchen im Schmetterlingshaus habe ich die Nikon D800 und die Nikon D4 mit verschiedenen Nikon-Objektiven benutzt: Da ist zum einen das AF-S Micro-Nikkor 105 mm f/2,8G IF-ED VR, das ich gerne mit den beiden Nikon-Konvertern: TC-14E II und TC-20E III einsetze, um so ein 150 mm f/4 -bzw. ein 210 mm-Makroobjektiv f/5,6 zu erhalten. Der Vorteil? Die Abbildungsleistung ist immer noch beachtlich, und bei diesen höheren Brennweiten gelingt es besser, den Falter vom Hintergrund abzuheben, sodass Sie ein schöneres Bokeh erhalten.



ABENTEUER ALASKA: DENALI NATIONALPARK

VON PETER SCHERBUK

Alaska – eine der letzten großen Wildnisse mit einer einzigartigen Tierwelt fasziniert durch menschenleere Landschaften von gewaltiger Ausdehnung und Gegensätzlichkeit. Weite Tundra, endlos scheinende Täler und Flussläufe wechseln sich ab mit gigantischen Bergketten, engen Canyons, tiefen Fjorden und nordischem Regenwald.

Alaska hat mehr als 3000 Flüsse, drei Millionen Seen und gewaltige Bergregionen, darunter den Mount Denali, der mit 6194 Metern höchste Berg Nordamerikas. Obwohl es mehr als 100 000 Gletscher gibt, davon zahlreiche imposante Gezeitengletscher, die bis ins Meer reichen, sind nur drei Prozent der Landfläche mit Gletschern oder Eisfeldern bedeckt.

Große Teile Alaskas stehen unter besonderem Schutz – es gibt acht Nationalparks und etliche weitere Naturschutzgebiete, die unter Aufsicht des Nationalpark-Service stehen. Sie vereinen alles, was die Faszination Alaskas ausmacht: Grandiose Natur in ihrer ganzen Vielfalt, Orte von historischer und kultureller Bedeutung sowie eine artenreiche Tierwelt, die in dieser Form anderswo auf der Erde selten oder gar nicht mehr zu finden ist.

Der Denali-Nationalpark

Der Naturforscher Adolph Murie schrieb, dieser Park wäre aufgrund seiner alpinen Schönheit, der arktischen Vegetation und der faszinierenden Fauna selbst ohne den Berg (Mount Denali) außergewöhnlich. „Ich bin im Regen über die blühenden grünen Hänge gewandert, als der Nebel die Landschaft nach etwa hundert Metern verschluckte, und spürte, dass bereits der weiße Bergnelkenwurz, der lila Rhododendron und die zarten Heideglöckchen zu meinen Füßen uns für all unsere Mühen (den Park zu schützen) reich belohnen.“

Der spektakuläre Park bietet mehr als 650 blühenden Pflanzenarten Heimat. Wegen der ungewöhnlich vielfältigen Fauna wird Denali oft „Yellowstone des Nordens“ genannt. Es ist das größte geschützte Ökosystem der Erde. Grizzlys, Wölfe, Füchse, Dall-Schafe, Karibus, Elche, Schneegänse und Greifvögel bevölkern die Tundra und Taiga. Der bereits 1917 gegründete Mount McKinley-Nationalpark wurde 1980 flächenmäßig erweitert, und der Name wurde in „Denali National Park and Preserve“ geändert. Mit mehr als 24000 Quadratkilometern sind der Park und das Schutzgebiet seit 1976 auch Biosphärenreservat. ■

Peter Scherbuk

Jahrgang 1967

Bereits seit seinem zwölften Lebensjahr beschäftigt sich der gelernte Grafik-Designer mit der Fotografie. Die europäische Tierwelt und der hohe Norden üben auf ihn eine besondere Faszination aus. In Skandinavien, Polen und Weißrussland organisiert und leitet der NATURBLICK-Herausgeber und -Chefredakteur verschiedenartige (themenbezogene) Fotoworkshops, Fotoexkursionen und Fotoreisen. Seit seinem ersten Trip in den 90er-Jahren hat ihn die Natur Alaskas so gefesselt, dass es ihn seither immer wieder dorthin zieht. Mittlerweile sind es schon fast zwei Dutzend Alaska-Touren geworden, und nach jeder Rückkehr wird sofort über die nächste Reise nachgedacht.

ALASKA ist bei weitem der größte Bundesstaat der USA, annähernd fünfmal so groß wie Deutschland, 35mal größer als die Schweiz und 20mal größer als Österreich. Die höchsten Berge, die höchste Konzentration an Gletschern, die größte Fläche an Nationalparks und die längste Küstenlinie der USA machen Alaska zu einer Region der Superlative. Nur etwas mehr als 700000 Einwohner besiedeln das Land; fast die Hälfte davon lebt in der Hauptstadt Anchorage.



Luftaufnahmen aus dem Denali-Nationalpark, fotografiert aus einem kleinen, einmotorigen Flugzeug.
Die Bergkette Alaska Range mit dem höchsten Berg Nordamerikas (Mount Denali, 6194 Meter) durchzieht den Denali-Nationalpark und bildet die Südgrenze von Zentralalaska.
Nikon D3 · AF-S Nikkor 24-120 mm f/4G ED VR





Von oben:

Die Morgenstimmung im Nationalpark nach einer kalten Septembernacht ist kaum zu beschreiben; man muss es einfach selbst erleben, um zu verstehen, was die „richtige“ Wildnis ist.

Nikon D800

AF-S Nikkor 24-70 mm f/2,8G ED

bei 32 mm · 1/100 Sek. bei f/11 · ISO 200

Die tiefer gelegenen Zonen des Denali-Nationalparks weisen borealen Wald (Taiga) auf.

Nikon D800

AF-S Nikkor 70-200 mm f/2,8G ED VR II

bei 90 mm · 1/20 Sek. bei f/10 · ISO 400

Nikon D810

AF-S Nikkor 24-70 mm f/2,8G ED

bei 62 mm · 1/5 Sek. bei f/11 · ISO 100



Links von oben:

Die herbstlich verfärbte Tundra während des Indian Summer verzaubert die Vegetation mit einer Flut von Gelb-, Rot- und Brauntönen. Für eine kurze Zeit verwandelt sich diese in einen bunten Teppich.

Nikon D810

AF-S Nikkor 70-200 mm f/4G ED VR

bei 70 mm · 1/100 Sek. bei f/11 · ISO 100

Erst aus der Luft ist zu sehen, wie wild die Landschaft in Wirklichkeit ist. Sie ist die Heimat einer einzigartigen Flora und Fauna.

Nikon D3X

AF-S Nikkor 24-120 mm f/4G ED VR

bei 44 mm · 1/320 Sek. bei f/11 · ISO 400





Von oben:

Der Mount Denali im ersten Licht des Tages, im Vordergrund der Wonder Lake. Der weiße Riese ist mit 6194 Metern der höchste Gipfel Nordamerikas. Aber nicht nur durch seine absolute Höhe besticht er, sondern vor allem durch seinen vertikalen Anstieg als Massiv aus einer viel niedrigeren Umgebung.

Nikon D800
Zeiss Distagon T 35 mm f/1,4 ZF
1/6 Sek. bei f/11 · ISO 100



Nach einer klaren, kalten Nacht erwacht das Land unter einem strahlend blauen Himmel. Eine Schönwetterperiode erlaubt einen ungetrübten Ausblick vom Wonder Lake auf den Mount Denali.

Nikon D800
Zeiss Distagon T 35 mm f/1,4 ZF
1/15 Sek. bei f/11 · ISO 100



Der Mount Denali, fotografiert am bekannten Reflection Pond. Wenn das Wasser absolut ruhig steht, spiegelt sich der Berg darin besonders intensiv.

Nikon D800
AF-S Nikkor 24-70 mm f/2,8G ED
bei 56 mm · 1/20 Sek. bei f/11 · ISO 100

Rechts von oben:

„Weltuntergangsstimmung“ am Mount Denali, fotografiert vom Campingplatz aus.

Nikon D800
Zeiss Planar 50 mm f/1,4 ZF
1/160 Sek. bei f/18 · ISO 100

Wie ein weißer Geist ist der immer weiße Mount Denali nahezu überall im Nationalpark zu sehen; vorausgesetzt, die Wolken verdecken den Berggipfel nicht zu stark.

Nikon D810
AF-S Nikkor 24-70 mm f/2,8G ED
bei 70 mm · 1/100 Sek. bei f/10 · ISO 100





Am Wonder Lake geht immer was: In all den Jahren, in denen ich nach Alaska fahre, habe ich an diesem „magischen Ort“ oft eindrucksvolle Tierbegegnungen gehabt. So auch an diesem wunderschönen Morgen im August. Karibus sind mit ihren großen Geweihen recht schnell in der Landschaft ausfindig zu machen. Diese zwei prächtigen Tiere, waren damit beschäftigt zu fressen, als ich sie entdeckt hatte. In dem hohen Gestrüpp war nur das Geweih der Tiere zu sehen. Ich wartete sehr lange, doch keines der beiden Tiere wollte den Kopf heben, um mir ein gutes Foto zu gestatten. Somit beschloss ich, in die „Trickkiste“ zu greifen: Ich klatschte einmal ganz fest in die Hände. Sofort danach richtete sich eines der beiden auf, und ich konnte mein Bild machen. Die Geräuschkulisse, die ich erzeugt hatte, haben sie nach wenigen Sekunden vergessen und beschäftigten sich lieber weiter mit dem Fressen. Ich wartete weiter, bis sie ihren Standort veränderten und folgte ihnen unauffällig immer wieder. So verbrachte ich nahezu fast eine ganze Stunde mit den Karibus. Der Höhepunkt war aber, als das eine Tier sich auf eine Anhöhe begab und mir ein Motiv bot, und zwar gemeinsam mit dem Mount Denali im ersten Licht am Morgen im Hintergrund. Für derartige Aufnahmen gehört natürlich immer auch Glück dazu, aber wenn wir ganz ehrlich sind, so gehört das Glück stets neben die Kamera in den Rucksack eines jeden Naturfotografen!

Nikon D810 · AF-S Nikkor 80-400 mm f/4,5-5,6G ED VR II



FOTOTECHNIK | Fotografieren mit Speziallinsen – Tilt und Shift mit dem Canon TS-E 24 mm f/3,5 L II

Bilder und Text von Dr. Gerald Haas | www.photo-outdoor.de



DER AUTOR

Dr. Gerald Haas

ist Diplom-Biologe und Vollmitglied der GDT. Als leidenschaftlicher Naturfotograf (Makro-, Tier- und Landschaftsfotografie) findet er seine Motive vor der Haustüre und auf zahlreichen selbst organisierten Fotoreisen. Seine Bilder erscheinen in Fach- und Fotomagazinen. Er leitet Foto-Workshops, in denen er sein Wissen und seine Erfahrungen zur Naturfotografie weitergibt.
www.photo-outdoor.de
www.instagram.com/photo_outdoor.de

Das Canon TS-E 24 mm f/3,5 L II ist ein Weitwinkelobjektiv mit optisch herausragenden Eigenschaften. Ein bisschen Zeit muss man beim Einsatz dieses Objektivs allerdings schon mitbringen: Die Fokussierung erfolgt manuell, und auch die Handhabung seiner Tilt- und Shiftmöglichkeiten erfordert etwas Übung und in der Regel den Einsatz eines Stativs.

Aber gerade Landschaftsfotografen werden die Besonderheiten dieses Objektivs sehr zu schätzen wissen. Gerald Haas berichtet über seine Praxiserfahrungen mit dem Canon TS-E 24 mm f/3,5 L II.

Wer kennt das Problem nicht: Sobald man mit dem Weitwinkelobjektiv geradlinige Strukturen aufnimmt, machen sich häufig unschöne Verzerrungen bemerkbar. Stürzende Linien wirken bei Bäumen oder Gebäuden in den seltensten Fällen vorteilhaft. Natürlich lassen sich diese Effekte auch in gewissem Maß mittels Bildbearbeitung beheben, doch ist dies immer mit Einbußen bei der Bildqualität verbunden. Zudem ist das fertige Bildergebnis im Detail nicht vorhersehbar, und es besteht immer die Gefahr, dass durch das Ausgleichen der Verzerrung mittels EBV im Nachhinein bildwichtige Teile am Rand beschnitten werden.

Tilt und Shift-Funktion

Das Canon TS-E 24 mm f/3,5 L II ist als Tilt- und Shiftobjektiv perfekt für solche Fälle geeignet. Mit einer Brennweite von 24 mm ist es für Landschaftsfotografen sehr gut geeignet,

da es die Proportionen nicht verzerrt und sehr universell einsetzbar ist. Gegenüber einem normalen Weitwinkel hat man hier zusätzlich noch die Tilt- und Shift-Funktion. Die Shift-Funktion ermöglicht bei korrekter Einstellung, stürzende Linien schon vor Ort auszugleichen, sodass im Nachhinein keine weiteren Korrekturen mehr nötig sind. Die Tilt-Funktion des 24 mm-Objektivs ermöglicht eine Verlagerung der Schärfeebene. Normalerweise verläuft die Schärfeebene parallel zum Kamerasensor. Mit Hilfe der Tilt-Funktion kann die Schärfeebene dagegen verschwenkt werden, sodass Vorder- und Hintergrund gleichzeitig scharf sind. Durch das Verschwenken kann man die Blende häufig weit genug offen lassen und somit eine Beugungsunschärfe vermeiden. Bei Bedarf kann damit natürlich auch gezielte Unschärfe im Bild erreicht werden. Der große Vorteil beim Canon TS-E 24 mm



Canon TS-E 24 mm f/3,5 L II

Optischer Aufbau	... 16 Linsen / 11 Gruppen
Filtergewinde	... 82 mm
Naheinstellgrenze	... 210 mm
Kleinste Blende	... f/22
Länge	... 107 mm
Gewicht	... ca. 780 g
Straßenpreis (Stand April 2021)	... ca. 1850 Euro





Die Tilt- und Shiftfunktion lässt sich beim Canon TS-E 24 mm f/3,5 II frei und unabhängig voneinander voll um die optische Achse drehen. Kleine Rädchen und zwei Skalen helfen bei der Justierung.

Das Filtergewinde beträgt 82 mm: Verlaufsfilter im kompakten Format 15 x 10 cm lassen sich damit problemlos verwenden.

f/3,5 L II ist, dass man sowohl Tilt- als auch Shiftfunktion unabhängig voneinander jeweils vollständig um die Bildachse rotieren kann. Dazu muss man nur den betreffenden Sperre-Löseknopf drücken, und schon lassen sich diese Funktionen nach Bedarf einrichten. Hat man seine Einstellungen bzgl. Tilt und Shift vorgenommen, lassen sich diese mit zwei Feststellschrauben fixieren.

Mit Hilfe der Shift-Funktion kann auch sehr einfach eine Panorama-Aufnahme erstellt werden. Dabei wird eine Aufnahme in Normalposition gemacht, eine weitere mit maximalem Links-Shift und eine dritte Aufnahme mit Rechts-Shift. Die Tilt-Funktion kann man nutzen, um die bekannten Miniatureffekte zu erlangen.

Ausgezeichnete optische Eigenschaften

Das Canon TS-E 24 mm f/3,5 L II zeichnet sich als Festbrennweite durch überragende optische Eigenschaften im Weitwinkelbereich aus.

Hervorzuheben ist die ausgezeichnete Schärfe über den gesamten Bildbereich. Nicht nur in der Bildmitte liefert dieses Weitwinkel-Objektiv vorzügliche Ergebnisse, auch in den Bildecken zeigt das Objektiv keine Schwächen und überzeugt mit perfekter Schärfe. Darüber hinaus gefällt mir persönlich die Charakteristik des achtstrahligen Sonnensterns, der sich mit dieser Linse erzeugen lässt sehr gut, sodass ich ihn gerne als Gestaltungselement in das Bild mit auf-

Ohne shift ergeben sich im Weitwinkelbereich leicht stürzende Linien im Wald, die eine bildverzerrende Wirkung ausüben.

Canon EOS 5D Mk III
TS-E24 mm f/3.5L II
1,6 Sek. bei f/14
ISO 50 · ohne shift



Mit Hilfe der shift-Funktion lassen sich bereits vor Ort die Baumstämme gerade ausrichten. Damit ergibt sich ein wesentlich homogenerer Bildeindruck.

Canon EOS 5D Mk III
TS-E24 mm f/3.5L II
1,6 Sek. bei f/14
ISO 50 · 6° shift



Die nächste **NATURBLICK**-Ausgabe

3/2021 erscheint am **30. Juli 2021**

Aus dem Inhalt der nächsten Ausgabe:



Foto: Lars Ortgies

NATUR VOR DER HAUSTÜR | Landschaftsimpressionen aus dem Goldenstedter Moor

Moore haben ihren ganz eigenen Reiz, der sich tagsüber meist kaum zeigt. Wenn sich aber die Sonne ganz früh morgens ihren Weg durch dichten Nebel bahnt oder am Ende des Tages über dem Moor senkt, offenbart die Landschaft, welche besonderen Stimmungen man dort erleben kann. Lassen Sie sich von Lars Ortgies mitnehmen auf eine Exkursion ins Goldenstedter Moor, und lernen Sie dieses spezielle Ökosystem kennen!



Foto: Peter Schwager

FOTOTIPP | Das Niederhorn im Berner Oberland

Der Gratweg am Niederhorn ist ein unvergleichliches Erlebnis: Gut gesichert, führt er über schroff abfallende Felsen und gibt die Sicht frei ins weit unten liegende Juststal. Ein besonderes Naturerlebnis sind die Steinböcke, die man dort aus kurzer Entfernung beobachten kann. Peter Schwager zeigt uns seine beeindruckenden Bilder von dieser zauberhaften Natur im Berner Oberland.



Foto: Gregor Huber

FOTOZIEL | Das Geheimnis der bunten Berge

Die Danxia-Region ist eine malerische Berglandschaft in China, deren außergewöhnliche Formationen und bunte Farben jeden Besucher faszinieren. Die dortigen Berge bestehen aus roten Sandsteinen, die über Jahrtausende hinweg durch Verwitterung und Erosion zu besonders kurvenreichen Klippen und ungewöhnlichen Felsformationen erodiert sind. Gregor Huber hat seine Eindrücke von diesem surrealen Gebirge in zahlreichen Bildern festgehalten.

...und vieles mehr über die Natur und aus der Welt der Naturfotografie.

Ihre 88 Seiten **NATURBLICK** bekommen Sie ab dem 30. Juli 2021

bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder
als Abonnent aus Ihrem
Briefkasten.



Unser Geschenk für jeden neuen Abonnenten

Jeder Neuabonnent erhält nach Abschluss eines Jahresabos das **NATURBLICK**-Geschenkset mit einem Kugelschreiber und einer LED-Taschenlampe (gilt auch für Geschenkabos).

Im Jahresabo
4 Magazine
zzgl. Sonderausgabe
und Ihr
Geschenk



IMPRESSUM

ISSN 1612-2755

VERLAG:

NATURBLICK Verlag Peter Scherbuk
Peter Scherbuk · Meißner Landstr. 138b · D-01157 Dresden
Telefon +49(0)351/442 63 49 · Fax 49(0)351/442 63 46
eMail: verlag@naturblick.com · www.naturblick.com

HERAUSGEBER / CHEFREDAKTEUR:

Peter Scherbuk (V.i.S.d.P.)

REDAKTION:

Peter Scherbuk
E-Mail: p.scherbuk@naturblick.com

GRAFIK / LAYOUT:

Peter Scherbuk

TEXTREDAKTION:

Marita Thomalla
Dr. Klaus Thomalla

ANZEIGENVERWALTUNG:

eMail: anzeigen@naturblick.com
Tel. +49(0)351/442 63 49
Für Anzeigen gelten unsere AGB
(z. Zt. gilt die Anzeigenpreisliste –
Mediadaten 2020)

DRUCK:

Silber Druck oHG, Lohfelden
www.silberdruck.de

VERTRIEB:

UMS Pressevertrieb Ltd, Waldbröl
www.umspress.de

ERSCHEINUNGSWEISE:

4 x jährlich

BEZUG:

Einzelheft (Bezug in Deutschland):
8,50 Euro zzgl. Versandkosten

Im Direktabonnement beim Verlag zu beziehen.

Jahresabo / 4 Hefte, Inland:
30,00 Euro inkl. Versandkosten

Jahresabo / 4 Hefte, Europa:
38,00 Euro inkl. Versandkosten

Sonstiges Ausland auf Anfrage

COPYRIGHT:

© by NATURBLICK Verlag
Die Zeitschrift **NATURBLICK**, einschließlich aller in ihr enthaltenen Texte und Abbildungen, ist urheberrechtlich geschützt. Der Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Verlages zulässig.

HAFTUNG:

Alle Angaben ohne Gewähr. Für daraus entstehende Folgeschäden sowie unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt der **NATURBLICK** Verlag keine Haftung. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu kürzen und zu überarbeiten. Die mit Namen gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Bei Nichtlieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge von Störungen des Arbeitsfriedens bestehen keine Ansprüche gegen den Verlag. Das Gleiche gilt für die Insertion. Der Verlag haftet nicht für auf dem Postweg verlorene Sendungen.

Die **NATURBLICK**-Redaktion
möchte allen herzlich danken,
die bei der Entstehung
dieser Ausgabe mitgewirkt haben,
insbesondere all unseren Autoren!

20 zwanzig
Jahre
NATURBLICK
2001 - 2021

Von Profis erdacht, für Profis gemacht!



Ein hochwertiges Transportsystem für den optimalen Schutz Ihres Equipments. Unschlagbar in Qualität und Schutzwirkung. Robust und wasserdicht. Untertauchdicht bis 1 Meter.

**Der beste
Fotorucksack
der Welt!**

Made in Germany



König Photobags
Ulrichweg 48 • 71120 Grafenau/Döffingen
Telefon: 0 70 33 - 4 43 31 • Fax: 0 70 33 - 4 25 33
E-Mail: info@koenig-photobags.de
www.koenig-photobags.de

KONIG®
P h o t o b a g s



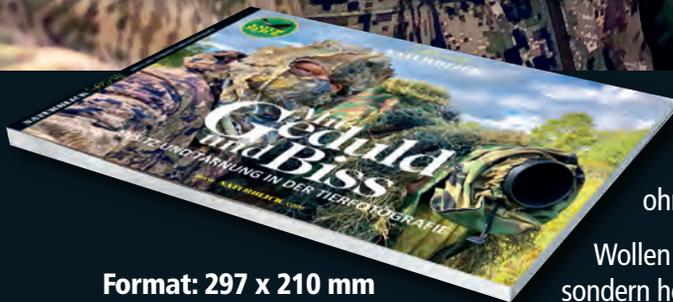
SPEZIAL

NATURBLICK

DAS MAGAZIN FÜR NATUR UND NATURFOTOGRAFIE

Mit Geduld und Biss

ANSITZ UND TARNUNG IN DER TIERFOTOGRAFIE



Format: 297 x 210 mm
128 Seiten, Offsetdruck
Klebebindung mit
Softcover

Gedruckte Version:
19,90 Euro
zzgl. Versandkosten

Digitale Version (PDF):
15,90 Euro
inkl. Versand per E-Mail

Wollen Sie Wildtiere in ihrem natürlichen Lebensraum fotografieren, ohne sie zu beunruhigen oder in ihrem ursprünglichen Verhalten zu stören?

Wollen Sie dabei keine Standardbilder machen, von denen es schon zu viele gibt, sondern herausragende Tierbilder, die den Betrachter in ihren Bann ziehen?

Dann müssen Sie dieses NATURBLICK-Spezial lesen!

- Aus der Praxis für die Praxis
- Informativ
- Spannend erzählt

In diesem NATURBLICK-Spezial zeigt eine Auswahl von Naturfotografen ihre besten Ansitzbilder und berichtet in faszinierenden Geschichten von deren Entstehungsprozess.

Erleben Sie den Puls der Natur, und lassen Sie sich entführen in die unbekannte Wildnis Europas, um dort am Abenteuer „Ansitzfotografie“ teilzuhaben und so Inspirationen für eigene naturfotografische Projekte zu gewinnen!

Das NATURBLICK-Spezial ist ausschließlich über den NATURBLICK Verlag erhältlich!

Per E-Mail: verlag@naturblick.com

Über den Postweg: **NATURBLICK Verlag Peter Scherbuk, Meißner Landstraße 138 b, 01157 Dresden**

Per Fax: **+49(0)351 / 442 63 46** Sie können Ihre Bestellung aber auch über unsere Internetseite www.naturblick.com abschicken!